

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

98 (20.8.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Alltäglich. Verfündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 98.

Donnerstag, den 20. August 1914.

75. Jahrgang.

Berlin und die Amerikaner.

Man schreibt uns aus Berlin:

Wenn auch im Vergleich zu den Belgiern, Franzosen und selbst Engländern die Deutschen sich den feindlichen Ausländern gegenüber einwandfrei verhalten haben, so haben doch einige Ausländer des Berliner Böbels vor den Botschaften der uns feindlichen Mächte und namentlich auch die allgemeine Empörung über die britische Einmischung und die allgemeine Aufregung besonders in den ersten Tagen in Berlin die Besorgnis erweckt, die Wut des Volkes könnte sich auch gegen die ja gleichfalls englisch sprechenden Amerikaner einmal wenden. Die Bevölkerung wurde daher darauf aufmerksam gemacht, daß in Deutschland sich viel mehr Amerikaner als Engländer aufhalten, und man daher einen englisch sprechenden Ausländer immer eher für einen Amerikaner als für einen Engländer halten dürfe. Mit den Amerikanern wolle Berlin es um so weniger verderben, als sie stets gewinnbringende Gäste im Frieden sind und in dieser ersten Zeit sich besonders freundlich zu der gerechten Sache Deutschlands gestellt haben. Die amerikanische Regierung und die Bevölkerung der Ver. Staaten haben Deutschland gegenüber sich nicht nur korrekt, sondern anerkennend auch und geradezu freundschaftlich verhalten.

Der Oberbürgermeister von Berlin und maßgebende Berliner Persönlichkeiten haben es daher für angemessen gehalten, durch eine Kundgebung den Dank Berlins für diese Haltung auszudrücken. Sie fand Dienstag im Berliner Rathaus statt, wo der ursprünglich für die Versammlung in Aussicht genommene Bürgeraal sich alsbald zu klein erwies und ein viel größerer im letzten Augenblick genommen werden mußte, der auch noch von Mitgliedern der Berliner amerikanischen Kolonie und den auf der Heimreise sich noch in Berlin aufhaltenden Amerikanern sowie hervorragenden Mitgliedern der Berliner Gesellschaft halb überfüllt war. Der amerikanische Botschafter und seine Gemahlin wie alle Mitglieder der amerikanischen Botschaft, andere hervorragende Amerikaner und von Deutschen waren anwesend u. a. der Reichspräsident, der greise Fürst Hertell v. Donnersmarck, Generalfeldmarschall v. d. Golz, die Excellenzen Prof. Harnack und Dryander, Ministerialdirektor Dr. Sewald u. a. m.

Oberbürgermeister Vermuth sprach erst deutsch, dann englisch. Er betonte, daß unsere Gefühle für das Land, in welchem Millionen Deutscher Frieden, Heimat und Wohlstand gefunden, selbst nicht durch den größten Weltbrand zerstört werden. Als Zweck der Zusammenkunft bezeichnete er, den Amerikanern aus tiefem Herzen zu versichern, daß unsere Empfindungen und Gefühle völlig auf Seite der amerikanischen Mitbürger und Gäste seien, und daß alles daran gegeben werden solle, diese Gefühle in die Tat umzusetzen. Professor Harnack, der vor zehn Jahren in Amerika ge-

wesen war, hob hervor, daß in Amerika, für dessen Werden die Weltgeschichte bisher noch kein Beispiel geliefert habe, jeder fühle: Amerika ist mein Vaterland, aber darum brauche ich mein altes Mutterland nicht zu vergessen. (Beifälliger Beifall). Dann räumte der Redner die amerikanische Gastfreundschaft und bezeichnete als Grund der Freundschaft zwischen Amerikanern und Deutschen nicht die Blutsverwandtschaft, die sich, wie sich ja eben gezeigt, nicht mehr bewähre, sondern den gemeinsamen Geist, der ihre Herzen verbinde. Dieser Geist ruhe auf drei Pfeilern: auf der Anerkennung des unendlichen Wertes einer jeden Menschenseele, jeder Individualität, auf der Anerkennung der Pflicht, für jenes große Ideal „Gott, Freiheit und Vaterland“ das Leben aufs Spiel zu setzen, endlich auf dem Respekt vor dem Recht und der Fähigkeit zu kraftvoller Organisation. „Mit Gottes Hilfe, schloß Harnack, werden wir diesen Kampf siegreich beenden, nicht nur für uns, sondern für das ganze zivilisierte Europa. Bis dahin wollen wir beten: Vater, schütze unsere Brunnen und bewahre uns vor den Hunnen.“

Nach einer kurzen humoristischen Dankrede des amerikanischen Botschafters Gerard sprach Ministerialdirektor Dr. Sewald, der empfahl, den Amerikanern in der Abwicklung etwaiger durch den Krieg entstandener Schwierigkeiten beizustehen. Jeder Amerikaner, schloß er, soll wissen und fühlen, daß er auch in Kriegzeiten in unserer Mitte kein schulploher Fremdling, sondern ein guter Freund ist. Alle Neben wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Amerikaner sangen darauf ihre Nationalhymne und unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ strömten die Massen hinaus, um hier eine neue deutsche Siegesbotschaft zu vernehmen, die Eroberung einer französischen Fahne.

Deutsches Reich.

Kreditgewährung während des Krieges.

— Heidelberg, 17. August. Ein an die Handelskammern gerichtetes Rundschreiben des Deutschen Handelstags enthält folgende beachtenswerte Ausführungen: Durch den Krieg sind für Handel und Industrie außerordentliche Schwierigkeiten entstanden. Sie zu überwinden bedarf es großer Besonnenheit. Unbesonnen war es, daß über das Maß des Notwendigen hinaus Geld abgehoben und dem Verkehr entzogen wurde, und es ist zu hoffen, daß die auf diesem Gebiet inzwischen eingetretene Besserung sich fortsetzen wird. Unbesonnen würde es sein, wenn über das Maß des Notwendigen hinaus die Kreditgewährung eingeschränkt und strengste Innehaltung der Zahlungsverpflichtungen gefordert würde. Einige Erleichterungen sind bereits durch Verfügungen des Bundesrats gewährt worden. Außerdem muß es aber als Pflicht der Gläubiger bezeichnet werden, sich jeder Härte gegenüber der durch den Krieg geschaffenen Notlage der Schuldner zu enthalten.

Jeder Schuldner muß es als Ehrensache betrachten, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Dafür muß aber auch der Gläubiger den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen. Jeder ist auf den andern angewiesen, und das Interesse des Vaterlandes erfordert es, daß niemand den Untergang des andern verschuldet. In so schwerer Zeit steigert sich die Verantwortlichkeit des einzelnen gegen seine Mitbürger und gegen die Gesamtheit.

bc. Karlsruhe, 16. Aug. Angesichts des bestehenden Kriegszustandes, tritt aller vom Oberkirchenrat bewilligte Urlaub für Geistliche außer Kraft. Die bevorstehende ernste Zeit soll jeden auf seinem Posten bei seiner Gemeinde finden.

bc. Karlsruhe, 17. August. Das Ministerium des Innern bringt nachstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis: Wer Feldtelegraphen- oder Fernsprechanlagen beschädigt, wird erschossen. Wird der Täter nicht ergriffen, so treten die strengsten Maßnahmen gegen die Gemeinde ein, auf deren Gebiet die Beschädigung vorgenommen worden ist.

bc. Karlsruhe, 15. August. Im Gesetzes- und Verordnungsblatt wird folgende provisorische Verordnung bekannt gegeben: Während der Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes können die ständigen Bezüge der Beamten und der Hinterbliebenen von Beamten auch für andere Zeiträume und zu anderen Zeiten im voraus bezahlt werden, als es nach § 73 des Beamtenengesetzes in der Fassung vom 12. August 1908 und nach Artikel 31 des Statutes in der Fassung vom 10. August 1912 zulässig ist.

Aufruf des Landsturms.

nc. Karlsruhe, 16. August. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Anordnung betreffend den Aufruf des Landsturms: 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots sind aufgerufen und haben sich unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht betroffen werden die wegen körperlicher Gebrechen als dauernd untauglich ausgemusterten. 2. Sämtliche Jahreshklassen des Landsturms zweiten Aufgebots werden aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Bestellung ergeht besonderer Befehl. Diese Verordnung findet auf die bayrischen Gebiete keine Anwendung.

Des Kaisers Abschied von Berlin.

Berlin, 16. August. Der Kaiser ließ dem Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß zugehen: Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft ein Lebewohl und innigsten Dank zu sagen für alle Kundgebungen und Beweise ihrer Liebe und Zuneigung, die ich in diesen schick-

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

21

(Nachdruck verboten.)

„Sie wünschen die Gräfin Romani zu sehen?“ fragte sie mit der den Klosterfrauen eigenen Monotonie der Stimme.

„Ja, wenn es nicht gegen die Ordnung verstößt,“ erwiderte der Graf höflich. „Ich bin der Verlobte der Dame.“

„Gräfin Nina ist freiwillig hier; sie kann empfangen, wen sie will. Wollen Sie mir in die Bibliothek hinüber folgen; Sie werden dort vollkommen ungestört sein.“

Er verbeugte sich zustimmend und sie führte ihn durch einen langen Gang in ein schmales, mit Büchern gefülltes Zimmer. Mit leichtem Gruß verließ sie ihn und gleich darauf öffnete sich geräuschlos die Türe: Nina, sein Weib, stand auf der Schwelle.

Heiter lächelnd, mit der ihr eigenen Grazie trat sie auf ihn zu. „Wie freundlich von Dir, mich zu besuchen!“ rief sie, ihm beide Hände entgegenstreckend, „und noch dazu am Weihnachtstag!“ Sie hielt plötzlich inne, die erste, steife Haltung ihres Verlobten besah sie. „Was hast Du, Cesar?“ fragte sie unruhig. „Ist etwas geschehen?“

„Sehe Dich!“ gab er zurück. „Ich bringe eine schlechte Nachricht.“

Sie sank in einen Sessel und schaute zitternd, mit erschreckten Augen zu ihm auf. Er erriet auf den ersten Blick, was in ihr vorging, — sie fürchtete, er habe ihr falsches Spiel entdeckt.

„Du sprichst von schlechten Nachrichten? Was kann das sein? Eine Unannehmlichkeit mit Guido? Hast Du ihn gesehen?“

„Ja,“ entgegnete er ernst und gemessen. „Ich habe ihn gesprochen, ehe ich hierher kam. Er sendet Dir dies.“ Damit überreichte er ihr den Diamantring, den er von der Hand des Toten gestreift hatte. Alle Farbe wich aus ihrem Gesicht, als sie das funkelnde Kleinod erblickte. „Was ist's damit?“ — stammelte sie verwirrt. „Ach ab-

den Ring an Guido, zum Andenken an jenen Freund, meinen armen Gatten. Warum schickt er ihn mir zurück?“

Fazio antwortete nicht; er ließ sie in der Ungewissheit und weidete sich an der sichtbaren Angst, die sie empfand.

„Warum bist Du so ernst und schweigend?“ fragte sie schüchtern, als er beharrlich schwieg. „Liebst Du mich nicht mehr? Wenn Du mir etwas Schlimmes zu sagen hast, so solltest Du es in freundlicherer Weise tun. Ich dachte, Du würdest mir alles erleichtern.“

„Das ist auch mein eifriges Bestreben!“ unterbrach er sie. „Nach Deinen Äußerungen schloß ich, daß Dein Adoptivbruder Guido Ferrari Dir lästig geworden sei. Ich verpöchte Dir, ihn zum Schweigen zu bringen, erinnere Dich? Nun wohl, ich habe mein Wort gehalten. Er ist verstummt — für immer!“

Sie fuhr heftig auf. „Für immer?“ rief sie. „Wie meinst Du das?“

„Ich meine damit, daß er tot ist.“

Sie stieß einen leisen Schrei der Verwunderung aus. „Tot?“ murmelte sie. „Es ist nicht möglich! Und Du hast ihn getötet?“

„Ja!“ lautete die erste Antwort. „Aber in offenem Kampf, vor Zeugen. Gestern abend beleidigte er mich schwer, — heute früh schlugen wir uns. Ich verzich ihm, bevor er starb.“

„Weshalb hat er Dich beleidigt?“ fragte sie leise. Er erzählte ihr kurz den Vorgang. Ihr Gesicht drückte dabei eine innere Unruhe aus. Fürchtete sie, der Tote habe ihrem Verlobten etwas gesagt, was ihr Schaden konnte?

„Erwähnte er meinen Namen?“ forschte sie zögernd.

„Nein, nicht nach unserem Streit. Doch ich erfuhr, daß er Dich suchte, um Dich zu töten. Als er Dich nicht fand, stieß er einen Fluch gegen Dich aus. Seltsam — nicht wahr?“

Sie atmete erleichtert auf und ein grausames Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie erwiderte: „Ich begreife es nicht! Er muß von Sinnen gewesen sein, denn ich war immer freundlich gegen ihn, — nur zu freundlich!“

„Und Du zürst mir nicht, daß ich ihn getötet habe?“

„Dir zürnen? Weshalb! Du konntest doch nicht

anders, weil er Dich beleidigte. Mir tut er nicht leid, denn in der letzten Zeit war sein Benehmen gegen mich unerträglich!“

Mit tiefem Widerwillen wandte Fazio sich von ihr ab. Wie falsch, wie herzlos sie war! Er schauderte vor dem Abgrund, den dieses Weibes Seele in sich barg. Guido war jahrelang ihr Geliebter gewesen und sein Tod ließ sie vollkommen gleichgültig. War sie nicht ein Teufel in Menschengestalt?

„Wie lange willst Du noch hier bleiben?“ fragte er nach einer kurzen Pause. „Deiner Rückkehr nach Neapel steht jetzt nichts mehr im Wege.“

„Eine Woche bleibe ich, länger nicht, denn da Guido tot ist, wird meine Anwesenheit in der Stadt nötig sein.“

„Weshalb, wenn ich fragen darf?“

„Weil er mir sein Testament in Verwahrung gab.“

„Weißt Du, was es enthält?“

„Gewiß! Er setzte mich darin zur Erbin alles dessen ein, was er bei seinem Tode besitzen würde. Das gilt nun auch für die Erbschaft seines Onkels, nicht wahr?“ fügte sie eifrig hinzu.

Der Graf bejahte. Wie habgierig sie trotz ihres Reichtums war! Wie verächtlich ihr Charakter, nun er sich in seiner ganzen Schleichheit enthüllte! Nach einer Weile erhob sich Fazio, um zu gehen.

„Und wann werden wir uns wiedersehen?“ fragte sie zärtlich zu ihm aufblickend.

„Ich weiß es nicht!“ entgegnete er zerstreut. „Ich habe vor, einige Wochen in Neapel zuzubringen; es ist besser wegen der Duellaffaire.“

„Du wirst mir schreiben, Cesar, nicht wahr?“ sagte sie, sich an ihn anschmiegend. „Und bleibe nicht lange, — ich werde mich so einsam fühlen!“

„Trennung verstärkt die Liebe, sagt man!“ erwiderte er mit gezwungenem Lächeln. „Möge es so bei uns sein. Und nun leb wohl!“

Sie warf sich an seine Brust und küßte ihn leidenschaftlich. „Addio, caro mio! Vergiß Deine Nina nicht!“

falschere Tagen erfuhr. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Flotte und auf die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in diesen Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Der Geist des Volkes.

Ein Offizier, der vom Oden bis an den Rhein gereist ist, schreibt der „Köln. Volksztg.“: „Ein Volk, das solche Begeisterung, solche Opferwilligkeit, solches Vertrauen zeigt, muß den schweren Kampf in Ehren bestehen. Das ist die Ansicht aller Offiziere, die zu diesem heiligen Kampfe ins Feld ziehen dürfen. Mannschaft und Offiziere sind eins in freudiger Hingabe und freiwilliger Manneszucht, es fällt kein böses Wort. Der Geist des Volkes ist bewunderungswürdig.“

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

Berlin, 17. August. Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die Wahrheit bricht sich Bahn“: In den italienischen Blättern und selbst in solchen, die sonst nicht gerade als deutschfreundlich gelten, ist in den letzten Tagen ein beachtenswerter Umschwung eingetreten. Während die Seiten vorher von englischen und französischen Lügenmeldungen strotzten, werden jetzt die deutschen Berichte in den Vordergrund gestellt. Aus den kritischen Besprechungen, die als Resümés folgen, ergibt sich, daß man heute den Meldungen aus Berlin bedeutend mehr Glauben beimißt, als gewissen falschen Ausstreuungen der Gegner. Diese müssen dies, wenn auch vorläufig und gewunden, doch langsam zugeben, daß es mit ihren „großen Erfolgen“, die sie etwas voreilig in die Welt posaunten, bis jetzt recht traurig ausseht.

Verbringung von Gläsern nach Mitteldeutschland.

Halle, 18. August. Die Regierung kündigt an, daß 10000 Gläser, Männer, Frauen und Kinder, welche in Straßburg und Umgebung aus militärischen Rücksichten ausquartiert werden, in den nächsten Tagen in der Provinz Sachsen untergebracht werden sollen. Die Regierung bittet, sie gasts freundlich aufzunehmen, da es sich um neue deutsche Untertanen handelt.

Aus Elß-Lothringen.

Der Bezirkspräsident des Oberelß hat auf Anweisung des kommandierenden Generals eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf einzelne Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatz die schärfsten Maßnahmen gegenüber denjenigen Einwohnern androht, die sich feindseliger Handlungen gegen unsere Truppen schuldig machen. Es heißt in der Bekanntmachung gleich am Anfang: Wenn Einwohner einer Gemeinde sich am Kampfe gegen unsere Truppen beteiligen, so werden nicht nur sie, sondern auch der Bürgermeister bei der betreffenden Gemeinde erschossen, die Ortschaft demoliert. Unsere Truppen haben Befehl erhalten, jeden Hausbesitzer, welcher Angehörigen der französischen Wehrmacht in Uniform oder Zivilkleidung bei sich aufenthält, gewährt oder von der Anwesenheit französischer Soldaten in seinem Haus Kenntnis erhält, ohne dies den Behörden oder unseren Truppen bei deren Herannahen anzuzeigen, sofort zu erschießen. Das Betreten der Schlachtfelder ist auf das strengste untersagt und nur den von den Bürgermeistern hierzu ausdrücklich ermächtigten Personen erlaubt. Das Verabreichen der Leichen wird mit sofortigem Erschießen geahndet. Besondere Bestimmungen beziehen sich auf den Schutz der Telegraphen- und Telefonleitungen sowie das Waffentragen und das Aufbewahren solcher. Am Schlusse der Bekanntmachung heißt es: Ich bedaure auf das tiefste, daß verabscheuungswürdige Verbrechen einzelner Schandbuben zu dieser Bekanntmachung zwingen und so den guten Namen der Elßländer schänden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kauft keine englischen, französischen und belgischen Waren!

WTB. Wien, 17. August. Die Reichsorganisation der Kaufleute Oesterreich-Ungarns hat an die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammern ein Schreiben gerichtet, in dem diese ersucht werden, ihre Mitglieder mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs, Englands und Belgiens gegen die Deutschen dahin zu bringen, daß die Mitglieder der Handelskammern absolut keine englischen, französischen und belgischen Waren kaufen und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Kaufleute in ihren Bezirken zu richten.

Rußland.

Die Zarenfamilie geht nach Moskau.

WTB. Petersburg, 17. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist. — Der deutsche Kaiser hat seine Hauptstadt in der Richtung Mainz verlassen, der russische Kaiser begibt sich mit seiner gesamten Familie ins Innere seines Landes nach Moskau. Sucht er im befestigten Kreml Schutz? Gegen den inneren oder den äußeren Feind, oder gegen beide?

Das schlecht informierte Rußland.

Czernowitz, 17. Aug. Der russische Konsul Dobrowski gestand vor seiner Abreise angesichts der begeisterten Kundgebung der Volksmenge in Oesterreich ein, er habe die Tragweite der inneren Differenzen in Oesterreich nicht richtig abgeschätzt und seine Regierung falsch informiert.

Türkei.

Die Wahrheit am Goldenen Horn.

Konstantinopel, 17. Aug. In einem Leitartikel, in dem er die Anschuldigungen der französischen Presse zurückweist, wonach Oesterreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, setzt der „Tanin“ auseinander,

daß die Tripleentente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet habe. Schließlich habe Oesterreich-Ungarn festgestellt, daß Serbien ein ihm gefährliches Element sei. Das deutsche Reich habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden, aber Frankreich habe alle Zeit eine Revanchepolitik getrieben. Nicht nur wir, sagt der „Tanin“, sondern auch viele Franzosen haben es bedauert, daß Frankreich derart ein Werkzeug Rußlands wurde. Wahre französische Patrioten haben geweint, als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland wanderten und wie Frankreich zum Sklaven Rußlands wurde. Die Tripleentente sei der Anlaß zum Kriege geworden. Oesterreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friedliche Gefühle an den Tag gelegt. Jeder Unparteiische muß anerkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschieren ließ, ein wirklich zwingender war.

Eine deutschfreundliche Kundgebung in Stambul.

Konstantinopel, 18. August. Am Samstag hatte in Stambul im Theater Millet eine große deutschfreundliche Kundgebung stattgefunden. Ein Abgeordneter von Smyrna sprach über die kulturelle Kraft der deutschen Nation, die diejenige anderer Völker, namentlich der Franzosen und Engländer weit übertrifft. Er forderte das ottomanische Volk auf, sich an die Seite Deutschlands zu stellen. Der Redner sprach dann von dem Ankauf des deutschen Kreuzers „Göben“ durch die Türkei und schloß seine Rede mit der begeistert aufgenommenen Erklärung: „Bald wird der Halbmond in neuem Glanz erstrahlen!“

Der europäische Krieg.

Englische Phantasie-Siege.

Englische amtliche Stellen verbreiten im Ausland die Nachricht, in der Nordsee habe ein großes Seegefecht stattgefunden, bei dem 22 deutsche und 4 englische Schiffe verloren gegangen seien. Diese Nachricht ist, wie der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ bestimmt erfährt, Wort für Wort erfunden und stellt nur ein Mandat zur Irreführung des neutralen Auslandes dar. Das einzige Ergebnis ist bisher der Untergang des englischen Kreuzers „Amphion“. Die Engländer haben bisher nicht gewagt, in der Nähe der deutschen Küste zu erscheinen. Diefelben Quellen verbreiten auch, englische Truppen seien in Belgien gelandet und hätten im Verein mit Belgien ein deutsches „Kavallerie-Elite-Regiment“ vernichtet. Diese Nachricht ist ebenso falsch wie die erste; englische Truppen sind überhaupt noch nicht in Belgien gelandet und die angebliche Aufreibung eines Elite-Kavallerieregiments ist ein Märchen.

General French bei den Franzosen.

Rom, 15. Aug. General French, der englische Oberkommandierende, ist gestern im französischen Hauptquartier eingetroffen.

Italiens Neutralität gesichert.

WTB. Rom, 16. Aug. Der italienische Botschafter Vallati in Berlin ist hier eingetroffen und hat mit Giuliani konferiert. Von London aus sind offiziell, offiziös und durch die Presse lebhafteste Anstrengungen gemacht worden, um Italien zu veranlassen, seine Neutralität zu Gunsten der Tripleentente zu brechen. Diese Bemühungen sind erfolglos gewesen und werden es bleiben. Das beweist ein resignierter Artikel des Pariser „Matin“, dessen Ursprung auf die französische Botschaft in Rom zurückgeführt wird, und in dem eingestanden wird, daß mehr als Neutralität von Italien nicht verlangt werden könne. In Uebereinstimmung damit meldet die Turiner „Gazette del Popolo“ aus London, daß die englische Regierung offiziös nunmehr die Nachricht verbreitet, die Neutralität Italiens während der ganzen Kriegsdauer sei gesichert.

Die Haltung Japans.

Rom, 16. August. Nach einer in Rom verbreiteten Havas-Meldung aus London sollte Japan an Deutschland den Krieg erklärt haben. Hiergegen erklärt die japanische Botschaft in Rom, der casus foederis mit England liege noch nicht vor. Er trete erst ein, wenn Deutschland die englischen Besitzungen im fernen Osten bedrohe oder japanische Interessen verlege.

Erhebung der Araber in Tunis und Aegypten.

Maisland, 15. August. Aus Tripolis meldet der Secolo: Tunis und Aegypten seien in den Belagerungszustand versetzt worden aus Furcht vor dem arabischen Nationalismus. Die Eingeborenen in Tripolis verhalten sich bisher vollkommen ruhig.

Russische Vorbereitungen an der rumänischen Grenze.

Budapest, 15. August. Der hiesigen Zeitung „Est“ wird aus Bukarest gemeldet, daß die Russen an der Grenze von Bessarabien große Truppenmassen konzentrieren. Der russische Gesandte in Bukarest erklärte auf eine Anfrage, daß diese Truppenbewegungen bedeutungslos seien. Viele serbische Deserteure treffen in Rumänien ein und klagen über Hunger und schlechte Behandlung seitens der Offiziere.

Erfolge der Oesterreicher gegen Montenegro.

WTB. Cetinje, 17. August. Die montenegrinischen Truppen haben seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Lisani in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichisch-ungarische Streitkräfte gekämpft. Die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betragen 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichisch-ungarische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivata-Grahovo. Das 16. österreichisch-ungarische Armeekorps marschiert auf der Linie Tschainitsch-Gateko. Die österreichische Flotte bombardierte die montenegrinischen Stellungen auf Louzen.

Fortschritte der Oesterreicher in Serbien und an der Weichsel.

Wien, 16. August. (Amtliche Meldung.) Unsere Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit befestigten, stark besetzten Aufstellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina nächst Jezinica geworfen. Hier sowohl wie bei Schabatz wurden am 14. August nachmittags und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben unsere Truppen das Vorrücken fortgesetzt; eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste des Feindes sind schwer, doch auch unsere Verluste sind nicht unbeträchtlich. Montenegrinische Streitkräfte, die auf unser Gebiet einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. Im Norden gingen unsere Truppen westlich der Weichsel vor. Auch östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Ein entscheidender Sieg der Oesterreicher.

WTB. Wien, 17. August. Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege der österreichischen Truppen über starke feindliche Streitkräfte geführt. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und vieles Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist in volstem Gange. Unsere Truppen kämpfen mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen und an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Barasbinder Infanterieregiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der albewährten Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege führten.

Deutschland und Belgien.

WTB. Berlin, 17. August. Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das glänzendste bewahrt habe, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse, und daß Belgien geräumt werde, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort ging am 13. August ein. Belgien wiederholt seine frühere Ablehnung.

Das siegreiche Gefecht bei Mülhausen.

Berlin, 17. August. (W. L. B.) Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1 1/2 feindliche Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaubern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Darnach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung.

Eine Schlappete im Schirmek-Paß.

Unterbesen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. Mts. eine Schlappete erlitten. 2 Festungsbatterien mit Geschützen und Maschinengewehren aus dem Festungsbestand waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmek vorgegangen. Sie wurden durch feindliche Artilleriefeuer vom Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zertrümmert und unbrauchbar liegen geblieben. Jedemfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmek vorging. Es ist dies ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen tolle Kühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel gab. Sie hatten zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Russischer Honig für Finnland.

Wien, 18. August. Ueber Stockholm geht dem „Wiener Volksblatt“ die Nachricht aus Helsingfors zu, daß der Generalgouverneur den finnischen Senat zum 30. August nach Helsingfors einberufen hat zur Entgegennahme eines kaiserlichen Manifestes auf Wiedereinsetzung der autonomen finnischen Behörden.

Schlechte Stimmung und Teuerung in Serbien.

Wien, 17. August. Ein aus Sofia hier eingetroffener Reisender berichtet über die niedergedrückte Stimmung im serbischen Volke. Dort wird das Gerücht verbreitet, Rußland werde durch Bulgarien große Hilfstruppen senden. Die Teuerung ist ungeheuer. Ein Kilo schlechtes Brot kostet zwei Franken. In großen Kesseln wird auf den Plätzen Schweinefleisch abgekocht, das in kleinen Stücken zu einem Franken abgegeben wird.

Ein Dreibund auf dem Balkan?

Köln, 17. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien, die Mobilmachung der Türkei sei nicht eine bloße Vorsichtsmaßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung durch Rußland, das die Absicht hat, die Durchsahrt durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, infolge deren England seinen Widerstand gegen die Deffnung der Dardanellen aufgegeben hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern auch Rumänien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Vasallenstaaten zu werden. Hieraus dürfte sich eine türkisch-rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammengehen gegen Rußland und den Dreiverband führen würde, wodurch dieser eine Kräftezerplitterung zugunsten Deutschlands und Oesterreichs erleiden würde.

Frankreich und die belgische Neutralität.

Köln, 17. Aug. Wie deutsche Flüchtlinge aus Paris der „Köln. Ztg.“ mitteilen und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden ist, haben die französischen Truppen bereits am 1. August abends den belgischen

Grenzort Erquelinnes besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben.

Berlin, 17. Aug. In einem Artikel des französischen Blattes "Leclaireur" vom 3. August, der unserem Berliner Mitarbeiter in die Hände gekommen ist, heißt es: "Schon heute können wir mit der größten Genugtuung feststellen, daß das geschickte politische Manöver, das von unserem Herzogsfreunde England ausgeführt worden ist, vollauf gelungen ist."

Berlin, 17. August. Pariser Briefe der "Tribuna" und des "Giornale d'Italia" lassen erkennen, daß der Gemütszustand der Pariser Bevölkerung der wenigsten entspricht. Die Presse gebe sich unendliche Mühe, die traurige Sachlage zu verschleiern.

Ein deutscher Sieg über die Russen.

WTB. Berlin, 19. Aug. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August ein Gefecht bei Stallupönen stattgefunden hat, wobei Truppen des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß der Sieg erkämpft wurde.

WTB. Berlin, 18. August. Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot "U. 15" bisher noch nicht zurückgekehrt.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 17. August. In dem "Bad. Landwirtschaftl. Wochenblatt", dem amtlichen Organ der Bad. Landwirtschaftskammer und dem Organ des Bad. Landwirtschaftl. Vereins werden die Bürgermeisterämter dringend aufgefordert, im Interesse der Allgemeinheit in ihren Gemeinden die Organisation der Feldarbeiten in die Hand zu nehmen.

Sinsheim, 18. August. Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen nehmen bis auf weiteres sämtliche Reichs-Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Beiträge, sei es von örtlichen Hilfsvereinen, sei es von einzelnen Personen entgegen.

Sinsheim, 18. August. Wie uns aus Karlsruhe mitgeteilt wird, bleibt schon jetzt ein großer Teil von Feldpostsendungen infolge mangelhafter Adressierung und mangels genauer Angabe des Absenders und seiner Wohnung unanbringlich.

zugeben. Nur bei Beachtung dieser wiederholt bekannt gegebenen Vorschriften ist eine unaufgehaltene Beförderung der Sendungen und eine Rückgabe im Falle der Unanbringlichkeit möglich.

Sinsheim, 19. August. Am Freitag den 21. b. findet eine fast totale Sonnenfinsternis statt, die auch bei uns sichtbar sein wird. Sie beginnt um 11.12 Uhr vorm. in Kanada und endigt um 3.57 Uhr nachm. an der Küste des Somalilandes.

Gilsbach, 16. August. Auch in unserer Gemeinde sind viele fleißige Hände für das Rote Kreuz tätig. Viermal in der Woche kommen Mädchen und Frauen beider Konfessionen zusammen, um Strümpfe zu stricken und Hemden zu nähen.

Bammental, 16. August. Hier herrscht infolge der Schließung der Fabriken, die ihren Betrieb wegen des Krieges einstellen mußten, große Arbeitsnot.

Eberbach, 16. August. Der Bürgerausschuß hat für die Kriegszeit einen Kredit von 30000 Mark bewilligt. Die städtische Turnhalle und verschiedene Räume in der Volksschule wurden zu einem Bazar umgewandelt.

Ans dem Gestalt, 16. August. Die deutschen Flüchtlinge, die aus Frankreich eintrafen, beschwerten sich sehr über die rohe Behandlung, die ihnen beim Schuß über die Grenze durch die Franzosen zu teil wurden.

Waldhausen (A. Buchen), 16. Aug. Der etwa 25 Jahre alte, ledige Sohn des Engelmwirts als Pflaumen und tranl Bier darauf. Kurze Zeit nachher stellten sich Schmerzen ein, denen der junge Mann trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag.

Mannheim, 16. August. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dr. Frank ist eingekleidet worden, um den Feldzug als Freiwilliger mitzumachen.

Baden-Baden, 16. Aug. Ausländer, meistens Engländer, die im "Ruffischen Hof" hier wohnen, haben wie das "Badener Tageblatt" berichtet, der Hotelleitung einen größeren Betrag für das Rote Kreuz übergeben.

Verschiedenes.

Unsere deutschen Frauen ins Stammbuch.

Karlsruhe, 14. August. Die "Bad. Presse" wendet sich in einem längeren Artikel gegen das würdelose Benehmen deutscher Mädchen die sich nicht schämen, an einer ganzen Reihe von babylonischen Bahnhöfen mit den gefangenen französischen Offizieren zu flirtieren.

Kaiserin Eugenie und der neue Krieg.

Karlsruhe, 15. Aug. Kaiserin Eugenie befand sich in Bologna als sie die Nachricht vom Ausbruch des Krieges erhielt. In ihren Augen leuchtete es einen Augenblick hell auf. Sie fragte nach allen Einzelheiten.

Zur Warnung für männliche und weibliche Kaitischbasen!

Freiburg, 17. August. Gestern wurde ein Mann mit 14 Tagen Haft bestraft, weil er in einer Wirtschaft frei erfundene, das Publikum beunruhigende Gerüchte über den Kriegsschauplatz verbreitet hatte.

Eine berechtigte Mahnung an das Publikum. WTB. Berlin, 15. August. Die Einberufung der Landwehr und des Landsturmes kann die Ursache werden, daß Uniformen auftreten, die der Bevölkerung wenig bekannt sind.

(Das sind unsere Planen!) Wir lesen in der "Nordb. Allg. Ztg.": Ein junger preussischer Offizier berichtet dem "Vgl. für Litauen": Ein Man steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu.

Eine Warnung für unsere Krieger. Die "Dorfzeitung" veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung: Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben und zwar oft mehrere in einem Bau.

Usländerei. Dem "Hannov. Kur." wird geschrieben: "Was in langjähriger Arbeit nicht möglich war, die Beseitigung der fremden Namen unserer Waren, Geschäfte, Gasthäuser usw., vollzieht sich jetzt anscheinend mit großer Schnelligkeit. Reisende aus Hamburg berichten von beachtenswerten Beispielen. Ein alt bekanntes "Café" unserer größten Hansestadt heißt nunmehr "Erfrischungsräum Vaterland", das Geschäftshaus "Prince of Wales" auf den Großen Bleichen wird künftig unter einem selbstgenommenen, gut klingenden deutschen Namen weiterbestehen.

Die "Neue Zür. Ztg." weiß einiges aus dem englischen Kronrat auszulauern, der der englischen Kriegserklärung vorausging. Es wird zunächst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß England den Krieg wohl hätte hintanhalten können, wenn es ernsthaft gewollt. Sobald aber die englische Diplomatie sich fest überzeugt hatte, daß Rußland diesmal ernsthaft in den Krieg gehen werde, und Zar Nikolaus am 1. August in einer Unterredung mit dem englischen Vorkämpfer Buchanan dies erklärt hatte, gewann im englischen Kronrat die von Churchill unterstützte Ansicht Greys die Oberhand. Sie ging darauf hinaus, daß bei einem kontinentalen Krieg sich unter allen Umständen Rußland und Deutschland schwerstens erschöpfen würden, ein allzu starker Niederbruch Frankreichs aber durch Intervention Englands im passenden Augenblick verhindert werden könne.

(Kindliche Wünsche.) Kinderwünsche eigener Art werden in diesen Tagen geäußert: In einem Nachbarorte Regensburgs nahm ein einberufener Landwehrmann Abschied von Frau und Kindern. Als der Krieger endlich schweren Herzens von dannen zog, rief ihm sein sechsjähriges Mädchen nach: "Gel Vater, bring mir fei an Franzosen mit!"

Ämtliche Bekanntmachungen.

Den Schutz der Feldtelegraphen- und Fernsprechleitungen betr.

Wir bringen nachstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis:
Bekanntmachung.

Wer Feldtelegraphen- oder Fernsprechleitungen beschädigt, wird erschossen. Wer diese Bekanntmachung abreiht, wird schwer bestraft. Wird der Täter nicht ergriffen, so treten die strengsten Maßnahmen gegen die Gemeinde ein, auf deren Gebiet die Beschädigung vorgenommen worden ist.

Großes Hauptquartier.

Karlsruhe, den 15. August 1914.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor: Pfisterer.

Ruppert.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, vorstehende Bekanntmachung in den Gemeinden zu veröffentlichen.

Sinsheim, den 18. August 1914

Großh. Bezirksamt.

Die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften betr.

1. Nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 betr. Die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften in der Fassung vom 4. August 1914 erhalten Unterstützung im Falle der Bedürftigkeit:

Die Familien der Mannschaften der Reserve, der Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturmes, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten.

Das gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen (Marineteile) beurlaubt sind, derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten, sowie des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege.

2. Auf die zu gewährende Unterstützung haben Anspruch:

a) Die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen geschlechtlich gleichstehende Kinder unter 15 Jahren sowie b. dessen Kinder über 15 Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienst Eintritt desselben hervorgerufen ist.

c) Deswegen uneheliche Kinder, insofern keine Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist.

Unter den sub b bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

3. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen

a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich neun Mark, in den übrigen Monaten zwölf Mark, b) für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der unter Ziffer 2 b u. c. bezeichneten Personen monatlich sechs Mark.

4. Der Anspruch auf Unterstützung ist unter Anschluß des vom Truppenteil ausgestellten Ausweises bei derjenigen Gemeindebehörde anzumelden, innerhalb deren Bezirk die unterstützungsbedürftige Familie zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat. Sofern die bedürftige Familie ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hat, kann als Aufenthaltsort der Ort gelten, an dem der Einberufene unter militärischer Kontrolle steht. Soweit die Familien der im Ausland lebenden Reservisten usw. infolge des Dienst Eintritts ihrer Ernährer nach Deutschland zurückkehren, haben sich in der Regel an die Gemeinde zu wenden, in der sie ihren Aufenthalt nehmen.

5. Ueber die Unterstützungsbedürftigkeit, wie über den Umfang und die Art der Unterstützung entscheidet der Bezirksrat endgültig. Die Unterstützungsbeiträge werden aus der Gemeindefasse in halbmonatlichen Raten vorausbezahlt.

6. Für Beginn und Fortdauer der Unterstützung kommt auch der für Hin- und Rückmarsch zum bzw. vom Truppenteil erforderliche Zeitraum in Berechnung. Die Unterstützungen werden dadurch nicht unterbrochen, daß der in den Dienst Eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt wird.

Wenn der in den Dienst Eingetretene vor seiner Rückkehr verstirbt oder vermißt wird, so werden die Unterstützungen so lange gewährt, bis die Formation, welcher er angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. Insofern jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 (Reichsgesetzblatt Seite 275) schon Bewilligungen gewährt werden, erhalten die Hinterbliebenen die aufgrund des Eingangs erwähnten Gesetzes geregelten Unterstützungen nicht.

Sinsheim, den 17. August 1914.

Großh. Bezirksamt.

Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichtheil-Institut „Elektron“

Dir. Heinrich Schäfer

Mannheim
vis-à-vis vom Wilden Mann.
nur N 3, 3
SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer

Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.

13 jährige Praxis

Prima
Früh-Kartoffel
per Pfund 5 Pfennig
bei **Sigmund Erdmann**
vis-à-vis Vorshußtasse.

Wegen Krankheit des jetzigen, suche jüngeres, ruhiges
Mädchen
per sofort.
Frau Gerner, Hauptstr. 285.

Siefert's Haustrunk
ist der beste u. natürlichste
Volkstrunk
überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.- Bessere Sorte 5.-
franko Nachnahme mit Anweisung.
Zucker auf Wunsch zum billigen Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. N. (Baden.)

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen.“ Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.

Immer nur mit
Galop-Creme Pilo
wische ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer lieben Frau, Mutter, Schwester und Tante
Elise Huber
geb. **Weissinger**
für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die Blumenspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Eisen, sagen ihren innigsten Dank
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Chr. Huber.
Sinsheim, 18. August 1914.

Oehmd-Grasversteigerungen
der **Evang. Stiftschaffnei Sinsheim** mit Vorgriff bis Martini 1914.
1. **Montag, den 24. August d. Js., vormittags 1/9 9 Uhr** beginnend, von den Wiesen der Gemarkung **Sinsheim** (ca. 30 ha). Zusammenkunft beim sog. unteren Tor.
2. **Dienstag, den 25. August d. Js., vormittags 9 Uhr** beginnend, von den Wiesen der Gemarkung **Steinsfurt** (ca. 9 ha). Zusammenkunft beim Mönchshof.

Frauenleiden
arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichtheilverfahren schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage. Telephone 4320

Solbad Rappennau
geöffnet vom 1. Mai bis Mitte Oktober.
Badzeit: Werktags: von vorm. 7-12 Uhr, nachm. 1-6 Uhr.
Sonntags: von vormittags 7-12 Uhr, nachmittags 1-4 Uhr.

Gebrüder Botsch
Maschinenfabr. u. Eisengießerei
Rappennau
fabrizieren in erstkl. Ausf.
Wein- u. Obst-Pressen in verschied. Gröößen
Obstmühlen mit Säge- und Steinwalzen
Man verlange Prospekto!
Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und 2teiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
1 Milliarde 185 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: **314 Millionen Mark.**
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: **Gg. Eiermann, Sinsheim.**